

Gottesdienst am Ewigkeitssonntag 26.11.2006
Text: Jes 65:17-19+23-25
Thema: "Ein neuer Himmel, eine neue Erde"
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

das Jahr geht dem Ende zu.
Die letzten Blätter fallen von den Bäumen.
Die Tage werden kürzer und dunkler und bald wohl auch wieder kälter.

Schon die Jahreszeit legt uns nahe, über Abschied und Tod nachzudenken und uns derer zu erinnern, die vor uns gegangen sind.. Etliche unter uns haben erst kürzlich einen lieben Menschen verloren. Und in uns anderen werden Erinnerungen wieder lebendig an Angehörige, die uns schon vor längerem verlassen haben. Oft hat der Tod in Familien ein großes Loch hinterlassen: bei Ehepartnern, bei Eltern, bei Kindern, bei Geschwistern, bei Freunden und Freundinnen - und die Leere ist am heutigen Totensonntag wieder deutlich zu spüren. Manche von Ihnen waren heute schon am Grab oder gehen vielleicht nachher noch im Schutz der Dunkelheit auf den Friedhof, um dort noch etwas am Grabstein zu verweilen.

Manche Wunden wollen nur langsam verheilen.

Und ich vermute, dass der heutige Totensonntag die meisten von uns in irgend einer Form Gefühle hervorruft, die mit den dunklen Seiten des Lebens zusammenhängen. Und da hilft es auch wenig, dass die Geschäfte und Läden jetzt schon eilends ihre Schaufenster auf Advent umdekoriert haben und mit vielen künstlichen Lichtern alles Dunkle und die Kauflust bremsende und damit Geschäftsschädigende verbannen möchten.

Es ist trotzdem da: Die Trauer, die Vereinsamung, die Leere - die Erinnerung an das Zerschneiden einer Beziehung oder an andere schwere Enttäuschungen. Die Erinnerung an Situationen, in denen unser bisheriges Leben einfach auseinander zu fallen schien und nur noch Trümmer übrig blieben. Oder an Rückschläge, von denen wir uns vielleicht bis heute nicht richtig erholt haben. Verletzungen, die sehr tief gingen.

Denn der Tod schwingt seine scharfe Sense ja nicht nur, um die Lebenszeit von Menschen und Tieren zu beenden. Sein zerstörerisches Werk zeigt sich auch in vielen anderen Bereichen des Lebens.
Hoffnungen und Träume können sterben.

Beziehungen können sterben.

Sogar Glaube kann sterben.

Vielleicht sind heute Abend auch einige unter uns, deren Glaube am Verglimmen ist oder schon verloschen ist. Die aber spüren, dass es gut ist, da zu sein, wenn die Namen der Toten heute nochmal verlesen und ihrer gemeinsam gedacht und der Trauer Ausdruck gegeben wird.

Wie immer - hier im Gottesdienst muss sich jedenfalls niemand seiner Traurigkeit und auch nicht seiner Tränen schämen - ja nicht einmal seiner Hoffnungslosigkeit und Glaubenslosigkeit. Gott ist groß genug, um auch das zu tragen. Hier und heute ist Raum und Zeit dafür, im Angesicht Gottes zu trauern und zu klagen.

Wie der Psalmbeter das ja auch tut, dessen Worte wir uns vorher zu eigen gemacht haben: "Meine Tage sind vergangen wie ein Rauch ... Ich bin wie das Käuzchen in den Trümmern. Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache."

Und doch: Die Bibel sagt uns, dass Trauer, Leid, innere Leere, Unrecht und Tod nicht das letzte Wort

behalten brauchen und auch nicht behalten werden.

"Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird"

Sehen Sie, auf der einen Seite müssen wir als Christen über den Tod reden und wir tun es sogar mit weit größerem Ernst als die, die nicht glauben. Weil wir nämlich wissen, dass Tod nicht einfach nur ein mehr oder weniger friedliches Einschlafen für immer ist. Sondern dass wir danach vor Gottes Thron gerufen werden:

Darum ja auch das Wort Jesu: "Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen" .

Auf der anderen Seite können und dürfen wir aber nicht über den Tod reden, ohne zugleich auch die Auferstehung in den Blick zu nehmen. Ostern. Die Überwindung des Todes. Auferstehung. Das Neuerwerden alles Zerbrochenen und Zerstörten.

Der Schriftsteller Carl Zuckmayer drückte es so aus:

"Der Tag verblüht im West.

Der Mohn verblüht im Erntefest.

Der Tod zerhaut die S

Der Glaube baut die R

Der Glaube baut R Und darum bedeutet es nicht, dass wir Trauer klein machen oder gar verdrwenn wir am Totensonntag auch von Ostern reden. Sondern es bedeutet, dass wir als Christen bei aller Trauer zugleich Menschen der Hoffnung sein dürfen. Und wir dieser Hoffnung auch im Angesicht des Todes Raum geben können.

Unsere Hoffnung hat damit zu tun, dass es jemanden gibt, der uns durch Trauer hindurch, durch unser Scheitern hindurch, durch das Sterben von Hoffnung und Glaube hindurch begleiten und halten und führen will - und zwar dorthin, wo sich das enge und dunkle Tal wieder öffnet.

Und dann werden wir schon sehen, was Gott am Ende des Weges für uns bereit h Leben, Licht, Freude, Weite, Zukunft, Gemeinschaft für alle Ewigkeit. Ein neuer Himmel, eine neue Erde wartet auf uns. "Freut euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe."

Neinen neuen Himmel und eine neue Erde. Ein gewaltiges Versprechen.

Aber mehr als früher sehen wir, warum gleich in so umfassender Akt der Neuschöpfung nötig ist. Der sogar im All vom Menschen entsorgte Müll, die gefezelöcherte Ozonschicht über uns, die immer furchtbarer vergewaltigte und abgeholzte und zubetonierte Erde unter uns oder die im Klimawandel immer weiter aufgeheizte Luft, die Polarkappen schmelzen und den Meeresspiele ansteigen - das alles zeigt ja immer deutlicher, wie sehr wir einen neuen Himmel und eine Erde brauchen. Und zwar etwas, was der Mensch nicht mehr kaputt machen und zerstören und vergewaltigen kann.

Aber wir wollen den Menschen auch nicht zu schlecht reden. Wir gehören ja auch zu dieser Gattung. Vieles ist im Laufe der langen Erdgeschichte durchaus besser geworden: Die Humanisierung der Arbeit: was muss das für eine Schinderei und ein Sklavendasein gewesen sein in früheren Zeiten. Furchtbare Arbeitsbedingungen auch für Kinder.

Die Fortschritte der Medizin: wie hilflos sind die Menschen früher den einfachsten Krankheiten mitsamt all den furchtbaren Schmerzen ausgeliefert gewesen. Operationen ohne Bet Wie mühsam war das Leben insgesamt ohne die ganzen technischen Hilfsmittel von heute.

Oder die Geschichte der Künste: Wie sehr wurde unsere Welt bereichert durch Menschen wie Bach, Beethoven und Mozart, Michelangelo, Charly Chaplin, Dire Straits...

Aber zugleich ist die Erde auch verbraucht. Sie ist krank geworden.

Der Reichtum der Erde schwillt an, aber zwei Drittel der Menschheit haben nicht genug zum Leben. Armut wselbst in unserem Land. Das Zunehmen der Weltbevölkerung droht in diesem Jahrhundert die Erde zu überfluten. Der Kampf der Kulturen und Religionen spitzt sich zu. Der Papst versucht die Gemüter zu besund plant, in der Türkei auch eine Moschee zu besuchen.

Und list auch nicht mehr alles rein und gut und schön, was von oben kommt. Saurer Regen.

Ungefilterte Strahlung.

(Bsp. Jürgen Gundlack, Arzt in Australien: Hervey Beach - könnte ein kleines Paradies sein. Weltberühmtes Schauspiel balzende Buckelwale, kommen, um auszuruhen, Babies zur Welt zu bringen, spektakuläres Schauspiel, wenn die tonnenschweren Tiere ihre Sprünge machen, ziehen spewiter in die Antarktis.

Aber: Menschen gehen dort mit speziellen synthetischen Hemd (mit einem Lichtschutzfaktor von 50!) an den Strand, weil das Hautkrebsrisiko enorm hoch ist. Grund: das menschengemachte, brandgefözonloch, der Filter für die schStrahlung der Sonne fehlt.

Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen

Aber: Dieses Wort bezieht sich keineswegs nur auf das, was dem Menschen anzuhund zuzurechnen ist.

Denn so ehrlich sollten wir auch als Christen sein, dass das Leid des Menschen ja nicht nur immer menschengemacht ist. Ein Teil unseres Leids bezieht sich ja auch darauf, dass Gott immer noch so viel Abstand zwischen und sich zulDass er so oft als verborgener und unbegreiflicher Gott erscheint. Der nicht reagiert, der nicht hilft, der nicht tröstet. Der zuldass es viel Grund zu weinen gibt.

Der anscheinend gar nicht zuhört!

Aber auch das soll sich

Unser himmlische Vater weiß ja, wie schwer das für uns Menschen ist, dass er sich so oft in Dunkel zu hüllen scheint und einfach zu schweigen scheint. Er weiß, wie dieses Kommunikationsproblem uns oft fast verrückt macht!

Und deswegen heißt bei Jesaja spauch:

"Man soll ... nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimmes des Klagens..... Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören."

Das Kommunikationsproblem wird ein für alle Male beendet!

Ich selber, heißt das, ich der Gott des Himmels und der Erde, werde mich auf ganz neue Weise meinen Menschenkindern zuwenden. Im letzten Bucher der Bibel wird das so ausgedrückt:

"Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! (Nicht der Palast, die Hütte - ein großartiges Symbol für Nschlichte, unkomplizierte, einfach, greifbare NUnd er wird bei ihnen wohnen.... und Gott wird abwischen alle Trvon ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen (Offb 21,3f)

NTrost! Gott wird immer und zwar auch spürbar und sichtbar da sein. Ist das nicht eine großartige Verheißung?

Und liebe Gemeinde, hier geht es nicht um eine Vertröstung!

Von Vertröstungen können Menschen nicht leben. Und wir leben als Christen auch nicht von Vertröstungen, sondern vom Trost. Auch Ostern ist nicht etwa Vertröstung aufs Jenseits. Ostern lehrt uns vielmehr, den Tod zuneinmal anzuerkennen und nicht zu verdrgerade weil er rein sehr ernst zu nehmender Vorldes neuen Himmels und der neuen Erde ist.

"Der Tod ist der Sünde Sold". Also nicht etwa nur ein unerklund tragisches Schicksal, sondern was wir in unserem Ungehorsam gegen Gott verdient haben. Der Tod ist der Sünde Sold.

Aber, und auf dieses Aber kommt es an: die Gnadengabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn (Röm 6:23)

Liebe Gemeinde, aus diesem Grund können Christen dem Tod ohne Angst in sein fahles Angesicht schauen und sogar vom Tod singen. Denn sie wissen: es gibt einen, der ist stUnd das sollen auch alle wissen. Ostern hat öffentlich Bedeutung!

Und deswegen ist es auch richtig, am Totensonntag auch mit Kindern auf den Friedhof zu gehen, wie wir das heute morgen mit Kids House gemacht haben. Sie sollen durchaus lernen, den Tod als Realität wahrzunehmen, Grabsteine anzufassen, über die Menschen, die darunter liegen zu reden. Aber vor allem sollen sie auch lernen, dies mit dem Leben und mit der Liebe Gottes zusammenzubringen.

Dem Kommenden angstfrei entgegensetzen.

Schon letzten Sonntag sagte eines der Kinder:

"Also wenn das so ist, dass so etwas Schönes nach dem Tod kommt, dann könnten wir uns ja eigentlich sogar darauf freuen". Nun, das kann man so und so sehen, aber ich denke, wenn es gelingt, Kindern die Angst vor dieser letzten dunklen Mauer zu nehmen, und sich umgekehrt von ihnen zeigen wie man erstaunlich unbefangen vom Tod reden kann, dann ist etwas Großartiges geschehen. Und ich denke, hier zeigt sich ganz besonders, worin die große Stärke von christlicher Kinder- und Jugendarbeit besteht.

Die Frage muss allerdings noch mal aufgegriffen werden:

Woran machen wir diese Hoffnung eigentlich fest? Worin ist sie begründet? Nur auf ein Versprechen, nur auf Worte?

Nein. Christen sehen als wichtigsten Beleg die Auferstehung Jesu. Etwas, was tatsächlich geschehen und bestens bezeugt ist. Wenn der Beleg irgendwann allerdings wieder - wie Paulus sagt: bejammernswerter als alle anderen Menschen. (1 Kor 15,19).

Aber er ist nicht gestorben, Jesus ist auferstanden, er hat den Tod bezwungen. Er lebt. Und Gottes Wille will genau an dieser Stelle anerkannt und dann erkannt und dann bekannt werden!

Seine Zukunft hat im Grab begonnen, genau dort, wo für uns die Zukunft endet.

Ein neuer Himmel, eine neue Erde.

Auferstehung, das ist nichts anderes als eine Neuschöpfung. Es geht also nicht darum, dass Trümmer wieder aufpoliert oder Altes runderneuert wird, wie man das bei verschlissenen Reifen macht. Auch Jesus selber rappelt sich ja nicht etwa wieder aus dem Grab auf um wieder in dieses alte Leben hinein zu steigen!

Nein, etwas völlig Neues ist geschehen. Etwas, was selbst die Jünger lange nicht fassen und einordnen konnten.

Das Alte ist vergangen. Siehe, Neues ist geworden. (2 Kor 5:17)

Und so führt unser Weg nicht ins Leere, sondern er führt der Zukunft Gottes entgegen - das ist die Botschaft des heutigen Sonntags. Zukunft, das heißt: Gott macht dem Tod ein Ende und kommt auf uns zu, und darum sind wir auch jetzt, am Ende des Kirchenjahres, nicht am Ende mit unserem Glauben und mit unserer Hoffnung, sondern bereiten uns vor auf das Kommen Gottes, auf das Kommen Jesu.

Und dazu gehört auch, dass wir uns und unsere Toten heute diesem Gott anvertrauen - dem Gott, der nicht verstummt und uns nicht dem Tod überlässt! Er hat Jesus Christus vom Tod ins Leben gerufen. Er wird auch uns rufen. Und ewiges Leben an seiner Seite schenken.

Amen